



15. Juni 2011

Ingrid Böhm

Beitrag zur Zertifikatsübergabe am 23. Mai 2011 in Güstrow

Sehr geehrter Herr Minister,
liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
liebe Kolleginnen vom *IPLE*,
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des *IPLE* möchte ich Sie herzlich begrüßen und Ihnen, Herr Minister Tesch, für Ihre freundlichen Worte danken. Mir hat besonders gefallen, dass
(evtl. Bezug zu seinem Redebeitrag herstellen)

Zwar ist unsere langjährige Kooperation im Rahmen des Projekts *Produktives Lernen in Mecklenburg-Vorpommern* noch nicht abgeschlossen, aber den Berg haben wir erklommen:

In 27 Schulen Ihres schönen Bundeslandes findet *Produktives Lernen* statt. Die hier heute anwesenden Pädagog/inn/en haben dieses Bildungsangebot mit viel Mut und Entschlossenheit aufgebaut und zur Reife gebracht und sich selbst zu professionellen Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* entwickelt. Nicht eines dieser Schulprojekte ist auf der Strecke geblieben, was ist durchaus bemerkenswert ist.

Diese heutige Feier ist aus meiner Sicht der Zeitpunkt, auf die Entstehungsgeschichte des *Produktiven Lernens in MV* zurückzuschauen. Sie entbehrt nicht einer gewissen Dramatik, so dass es mir fast wie ein Wunder erscheint, dass heute mehrere hundert Schüler/innen in Mecklenburg-Vorpommern die Chance hatten und haben, anders zu lernen und dadurch einen von ihnen gewünschten Schulabschluss anzustreben. Und siehe da, dies gelang im letzten Schuljahr 80% der *PL*-Absolvent/inn/en, sie haben einen von ihnen angestrebten Schulabschluss erreicht. Nachher werden wir über den Verbleib der Schüler und Schülerinnen mehr erfahren.

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

diesen Erfolg verdanken die Schüler/innen nicht nur der anderen Bildungsform, sondern genauso sehr Eurer pädagogischen Arbeit und Eurer großen Einsatzbereitschaft. Ihr kümmert Euch um Schüler und Schülerinnen, die von der Schule sonst nicht ihren Bedürfnissen gefördert worden wären und die zum Teil aufgegeben worden waren. Dass sich Schule als Ganze zur Aufgabe gestellt hat, allen Schülern und Schülerinnen zum bestmöglichen Schulerfolg zu verhelfen, ehrt dieses Bundesland. Wir haben denjenigen zu danken, die sich in Politik und Bildungsverwaltung für eine landesweite Verbreitung des *Produktiven Lernens* eingesetzt haben.

Da die meisten von Ihnen nicht von Anfang an dabei waren, erlaube ich mir, einige Stationen der Entwicklung des *Produktiven Lernens* in Erinnerung zu rufen. Bereits vor 10 Jahren sind Jens Schneider und ich in Herrn Franks Büro erschienen und haben ihm das *Produktive Lernen* vorgestellt. Er hat sehr schnell die Chancen erkannt, die diese Bildungsform bietet, und hätte sie damals schon eingekauft – wenn er über das nötige Kleingeld verfügt hätte. Dieses Kleingeld – und nur europäische Münze kam in Frage, da Deutschlands Bildungsbudget bekanntlich keine tiefer gehenden Schulinnovationen zulässt – steckte aber weitgehend in Schulsozialarbeit und Schulstationen, und so bedauerte Herr Frank und schickte uns nach Hause.

In der Zwischenzeit blieben wir nicht untätig, sondern bauten in andere Bundesländern wie in Brandenburg und Sachsen-Anhalt *Produktives Lernen* auf, in Sachsen-Anhalt gleichfalls landesweit, nämlich an 21 Schulen. Die durchweg positiven Ergebnisse des *Produktiven Lernens* veranlassten uns, an Mecklenburg-Vorpommern weiterhin dranzubleiben. Und: unsere Erfahrungen bei der Einführung von *Produktivem Lernen* in anderen Bundesländern hatten uns gelehrt, dass zum Ende einer Förderperiode, hier also 2006, verplante Mittel nicht ausgegeben oder abgerufen worden sind, so dass dann immer eine Möglichkeit besteht, diese Mittel für neue Vorhaben zu nutzen.

Wir hatten Glück. Eine neue Initiative bei Herrn Frank und beim Europäischen Sozialfonds in Mecklenburg-Vorpommern führte zum Erfolg; das Arbeitsministerium und die Fondsverwaltung setzten sich vehement dafür ein, die Bildungsform des *Produktiven Lernens* in Mecklenburg-Vorpommern einzuführen und zerstreuten letzte Bedenken des Bildungsministeriums, eine deutliche Investition in die Schulentwicklung zu leisten. Das Geld wurde schließlich zur Verfügung gestellt.

Wie immer mahnten die Mühlen der Verwaltungen langsamer als erhofft. Nicht rechtzeitig zum Schuljahresbeginn, sondern erst im November 2005 erhielten sechs Schulen und wir „grünes Licht“ für den Start eines Pilotprojekts. Hier im Raum sitzen viele von denen, die damals die Ärmel aufkrepelten. In zwei Jahren schufen die Schulen mit unserer Beratung und Weiterbildung, aber auch mit erheblichen Mitteln für die Ausstattung einer Lernwerkstatt, die Basis für das, was bis heute geschaffen worden

ist: Sie entwickelten sechs Modellvorhaben, die dem Bundesland zeigten, welche Bildungserfolge mit dem *Produktiven Lernen* möglich sind und insbesondere, dass verblüffend viele junge Leute durch diese Bildungsform wieder zum Lernen und schließlich zu einer Berufsperspektive fanden.

Den Piloten und Pilotinnen verdanken wir das hohe Maß an Zustimmung, die zwei Jahre später zur deutlichen Ausweitung des *Produktiven Lernens* in der Bildungs- und Arbeitspolitik führte. Das Bildungsministerium und Minister Tesch engagierten sich persönlich, trotz des Gegenwinds von Seiten eines Teils der Wirtschaft. Sie wagten eine große Kraftanstrengung, um *Produktives Lernen* landesweit wirksam werden zu lassen. Auch hier ist es angebracht, den Beteiligten unseren Dank auszusprechen.

19 Schulen entschlossen sich aufgrund einer Ausschreibung und einer Auswahl durch das Bildungsministerium dazu, den neuen Weg zu gehen und die entsprechende Energie aufzubringen. Nicht nur die Schulträger mussten überzeugt werden, mit Räumen und deren Ausstattung zur Einrichtung des *Produktiven Lernens* beizutragen, sondern die Schulen und Schulverwaltungen hatten zahlreiche weitere Hürden zu nehmen, um die neue Lernform zu etablieren. Nicht zuletzt mussten Lehrer und Lehrerinnen dafür gewonnen werden, ihre Berufsarbeit neu zu definieren und sich dafür zu qualifizieren. Dies bereitete durchaus einige Schwierigkeiten; während

die 1. Generation von Lehrer/inne/n noch relativ leicht gefunden werden konnte, stellten sich ein Jahr später bei der Suche nach weiteren Lehrer/inne/n an einer Reihe von Schulen Probleme. Gegenüber den Bedingungen, unter denen das Pilotvorhaben startete, gab es einige deutliche Verschlechterungen hinsichtlich der Personalausstattung des *Produktiven Lernens*, die den einen oder den anderen Interessenten, die oder andere Interessentin zögern ließen. Es war auch nicht jeder/jede am *Produktiven Lernen* interessierte/r Lehrer/in im regulären Unterricht entbehrlich.

Schließlich waren die meisten Schwierigkeiten überwunden und fast überall konnte *Produktives Lernen* konzeptgemäß eingerichtet werden. Insbesondere konnte das Weiterbildungsstudium entsprechend der Planung durchgeführt werden. Während die Standortberatung und die Seminare bei fast allen ungeteilte Zustimmung fanden, gab es gegenüber dem Briefstudium den einen oder anderen Vorbehalt.

Wir führten und führen diese Vorbehalte hauptsächlich darauf zurück, dass die intensive schriftliche Auseinandersetzung mit pädagogischen und methodischen Themen in der Form des Briefstudiums eher ungewohnt ist und damit erhebliche Zeit und Kraft erfordert. Aber auch die mit der Aufbauphase verbundenen erheblichen Anstrengungen führten manche/n dazu, andere Prioritäten zu setzen.

Rückblickend haben in der Vergangenheit die meisten *Pädagog/inn/en des Produktiven Lernens* auch das Briefstudium als zwar anstrengend, aber als schließlich lohnend eingeschätzt. Jedenfalls beendete die 1. Generation das Weiterbildungsstudium ausnahmslos mit Erfolg. Auch die 2. Generation, die heute hier ihre Zertifikate

entgegennehmen wird, hat bis auf wenige Verzögerungen das Studium erfolgreich beendet und wir hoffen, dass wir auch den Nachzügler/innen bzw. den Späteinsteiger/inne/n bis zum Schuljahresende ihr Zertifikat überreichen können.

Nicht verschweigen sollten wir, dass einige personelle und materielle Bedingungen des *Produktiven Lernens* nicht in vollem Maße befriedigend sind und zum Teil einer dringenden Verbesserung bedürfen. An erster Stelle ist hier die Schwierigkeit zu nennen, nicht mit der vollen Arbeitszeit als Pädagoge bzw. als Pädagogin im *Produktiven Lernen* tätig sein zu können. Die einerseits erfreuliche Aufstockung der Teilzeitstellen macht es zunehmend erforderlich, dass die Pädagog/inn/en auch im Fachunterricht eingesetzt werden (müssen). Hinzu kommt, dass für die Bildungsberatung nicht das Zeitvolumen von einer Wochenstunde zur Verfügung steht, das die Konzeption des *Produktiven Lernens* vorsieht, so dass die Wirksamkeit der Bildungsberatung nicht in vollem Maße erreicht wird.

An vielen Standorten übersteigt die Nachfrage nach Plätzen im *Produktiven Lernen* das Angebot der Schule. Wir empfehlen daher, die Platzzahl dementsprechend zu erhöhen; dies erscheint schon aus Gerechtigkeitsgründen gegenüber den Bewerber/innen geboten. Den Schulleitungen ist zu danken, dass sie in vielen Fällen trotz unzureichender Personalausstattung Lösungen gefunden haben bzw. finden, die die Probleme so gering wie möglich halten.

Das *Produktive Lernen* spielt in der Bildungspolitik von Mecklenburg-Vorpommern heute eine herausragende und beispiellose Rolle. In keinem anderen Bundesland ist *Produktives Lernen* bisher zum Motor von Schulentwicklung geworden; in Mecklenburg-Vorpommern wurde die Flexible Schulausgangsphase wegen der Erfolge des *Produktiven Lernens* eingerichtet und damit wurde eine wegweisende Reform der Sekundarstufe I eingeleitet.

Noch sind nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, die die Flexible Schulausgangsphase für die Bildungsentwicklung eröffnet; wir sehen es als Aufgabe unseres Instituts an, gemeinsam mit den Schulen und den Pädagog/inn/en kreative Formen der Nutzung zu entwickeln und zu erproben, so dass die Flexible Schulausgangsphase auch überregional zum Modell einer zeitgemäßen Pädagogik wird.

Liebe Pädagog/inn/en, ich bin ganz sicher, dass ihr auch künftig nicht die Hände nicht in den Schoß legen werdet, sondern dazu beitragen werdet, dass Schule sich weiterentwickelt und zu noch mehr Individualisierung und Bildungswirksamkeit für die Schüler/innen gelangt.

Zuletzt möchte ich noch zum Ausdruck bringen, dass die partnerschaftliche Kooperation zwischen Schulen, Ministerium und Schulämtern und dem *IPLE* aus unserer Sicht vorbildlich verlaufen ist und verläuft. Die Politik und die Praxis haben sich ohne Vorbehalte von der fachlichen Kompetenz des *IPLE* beraten lassen und dessen Rat nicht nur ernst genommen, sondern zu erheblichen Teilen in ihre Entscheidungen

einfließen lassen. Ich glaube, dass dieses Zusammenspiel von Politik und fachlicher Beratung für die Entwicklung der Schulpraxis wie für die entsprechenden Aspekte der Bildungspolitik zu einem Optimum geführt hat. Für diese Partnerschaft innerhalb einer hochgradig partizipativen Schulentwicklung möchte ich mich besonders bedanken. Herr Minister Tesch, Herr Frank, Frau Schlesinger, Sie haben hier ein Modell geschaffen, dass – wie von der EU gewünscht – ein Garant für eine nachhaltige Entwicklung ist.

Liebe Pädagog/inn/en, ohne Euer Engagement, ohne Eure Entschlossenheit und Power, aber auch ohne Euer Herzblut wäre diese intensive Entwicklungsarbeit nicht möglich gewesen. Ihr habt die Etablierung der Bildungsform des *Produktiven Lernens* tatkräftig mitgestaltet, habt Hürden und Widerstände überwunden – darauf könnt ihr alle sehr stolz sein und ihr verdient unsere Hochachtung und Anerkennung.

Ein Wort der Anerkennung möchte ich auch an unser *IPLE*-Team richten, das Euch all die Jahre intensiv in der Standortberatung und in der Weiterbildung hoch engagiert begleitet hat. Und auch an unsere Verwaltung geht ein Dank, die alle finanziellen Angelegenheiten mit Eifer und Geduld bearbeitet hat, aber auch die unvermeidlichen formalen Anforderungen an Euch herangetragen und mit Ausdauer geltend gemacht hat. Auch heute haben diese Kolleginnen tatkräftig an der Vorbereitung dieser Feier mitgewirkt.

Die meisten von Euch und Ihnen wissen, dass wir vor etwa anderthalb Jahren das Projekt „*Handeln, Erkunden, Entdecken (HEE)*“ an den drei Konsultationsstützpunkten gemeinsam mit dem Bildungsministerium von Mecklenburg-Vorpommern ins Leben gerufen haben, um Prinzipien und Methoden des *Produktiven Lernens* in den üblichen Unterricht einzuführen und im 7. Schuljahr das *Produktive Lernen* vorzubereiten. Inzwischen belegen die Erfahrungen, dass dieser „Export“ eine hohe Wirksamkeit zeigt. Und wir freuen uns, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern nicht nur einen weiteren Schulversuch begleiten dürfen, sondern dass wir auch künftig mit Euch und Euren engagierten Kolleg/inn/en gemeinsam einen weiteren Beitrag zur Schulentwicklung leisten können. Es geht voran.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.